

sondern auch der Ladel eine Rechtfertigung derer finden, die es ernst mit der Wahrheit meinen und das offene Wort engherzigen Privatrückichten aufzuopfern für unwürdig halten!

J. B.

### Ziehen und Bleiben.

Welle springt über Wief' und Feld:  
„Hei! ich beschau mir die ganze Welt  
Bis an das Meer, wo die Sonn' hinein fällt.  
Komm, wand're mit mir!“

Welle, wie gern durchzög' ich die Welt,  
Aber erklär's was mich bindet und hält,  
Was höher als Sehnsucht das Herz mir schwellt —  
Ich bleibe hier.

Lüftchen säuselt durch Wald und Moos:  
„Sieh' ich bin frei, bin ledig und los,  
Küsse das Veilchen, die Tulp' und die Ros'.  
Komm, flatt're mit mir!“

Süß ist die Freiheit, der Unbestand;  
Süßer als Freiheit ein liebes Band.  
Lüftchen, du hast ja kein Heimathland —  
Ich bleibe hier.

Schwalbe, sie zwitschert, die nimmer ruht:  
„Fliehe die Erde, nipp' nur die Fluth,  
Ueber den Wolken da träumt sich's gut —  
Komm, schwebe mit mir!“

Hold ist, o Schwalbe, dein lustig Revier,  
Lieblich die Wolken, des Himmels Zier —  
Aber die Erde dünkt schöner mir.  
Ich bleibe hier.

Franz v. Schöber.

### Ganz Herz und kein Herz.

Von

Dr. W. Seyffarth.

Was wir Herz nennen, ist eine hienieden sehr ungleich vertheilte Gabe. Frau Hofrath Müller gehört zu denen, die ganz Herz sein sollen. Sie ist voll der wohlwollendsten Theilnahme für Alles, mag eine ihrer Jugendfreundinnen heirathen oder ein Mops auf der Straße winseln. Empfindet sie nicht bei jeder Gelegenheit tief und innig und legt sie ihre Gefühle und Empfindungen nicht offen zur Schau, so ist sie mit sich selbst unzufrieden, meint, nicht gethan zu haben, wie sie sollte. Dieser liebenswürdige Charakter hat jedenfalls eine Schattenseite. Da Frau Hofrath Müller für alle Welt sich gleichmäßig enthusiastisch mirt, kann Niemand eine speciell freundliche Berücksichtigung erwarten, und wer mit seinen Gefühlen immer bei der Hand ist, erweckt den Verdacht einiger Heuchelei. Auch läßt sich nicht läugnen, daß Frau Hofrath Müller für keinen Menschen etwas thut. Möglich, daß vor allem Fühlen sie nicht dazu kommen kann, oder daß die Ueberzeugung, genug zu fühlen, sie mit ihrem Nichtsthun versöhnt. So sitzt Ganz Herz gemächlich auf dem Sopha, beklagt jede Feuersbrunst und jede Ueberschwemmung, von welcher die Zeitungen, und bedauert jedes Familienunglück, von welchem die besuchenden Freundinnen erzählen. Aber daß sie aufstände, Hilfe brächte, den Beutel zöge — kein Gedanke. Nebenbei liest Frau Hofrath Müller Romane, wöchentlich im Durchschnitt zwei. Das ist die geeignete Sphäre für ihren Geist. Die unglücklichen Heldinnen aus dem Nähter- und die tugendhaften Helden aus dem Schneiderstande, die Vater-, Mutter- und Freundelosen Waisen und die großmüthigen Helfer-aus-der-Noth bieten ihrem unendlichen Wohlwollen unbegrenzten Spielraum, und außer dem Abonnement in der Leihbibliothek kosten sie ihr keinen Schritt und keinen Heller. So oft ich zu ihr komme — und Verhältnisse bringen es mit sich, daß das oft geschieht — finde ich sie in namenlosem Kummer über dies und jenes, was sie